

seiner Berufung als Zinn-Oberwerkverwalter in Idria (Idrija) nicht nachkommen konnte, wurde er 1806 Leiter der k. k. Salmiak- und Schwefelsäurewerke in Nußdorf (Wien 19) und war 1806–08 Bergdir. in Salzburg. Ab 1810 bei der Silber-Einlösung, zuerst in Judenburg als Kontrollor, dann als selbständiger Einlöser in Marburg (Maribor), wurde S. 1816 zum Hofsekr. bei der montanist. Abt. der allg. Hofkammer ernannt. Als dirigierender Bergrat und Bergrichter ab 1819 beim Oberbergamt in Klagenfurt, ließ er bes. in Bleiberg (Bad Bleiberg) den Abbau im Haupterbstollen wieder aufnehmen. Mit dem Titel Gubernialrat 1823 zusätzl. zum Salzoberamtmann in Aussee (Bad Aussee) befördert, sicherte er 1824 durch einen rationalen Betriebsplan den Fortbestand der Werke in Idria gem. mit Hofsekr. August Gf. Breuner-Enckevoirth und Konzeptspraktikant Michael Layer (s. d.). Mit diesen verbesserte er 1825 auch die Verhältnisse der überalteten Salinen, Bergbaue und Hüttenwerke in Tirol und Sbg. und erstellte zeitgemäße Administrations- und Betriebsprogramme; solche enwarf er auch für die vormals frh. Baldaccischen Werke in St. Stefan und Eibiswald. 1827 zum Leiter der Hofkomm. avanciert, schlichtete S. die Differenzen bezügl. Abbaubegrenzungen am Erzberg und erwirkte 1839 den Vergleich in den Streitigkeiten über Waldbesitzungen zwischen dem Stift Admont und der Innerberger Hauptgewerkschaft. 1832 als Oberamtsdir. zur k. k. Berg- und Salinendion. nach Hall berufen, der 1834 auch die Sbg. Montanwerke unterstellt wurden, setzte S. den bereits in private Dienste übergetretenen K. Frh. v. Scheuchenstuel (s. d.) als Bergrat in Hall ein, um die tirol.-sbg. Eisenwerke auf zeitgemäßen Stand zu bringen. 1838 w. HR.

L.: *Gedenkbuch zur 100jähr. Gründung der k. ung. Berg- und Forst-Akad. in Schemnitz, 1871, S. 276ff.*; R. *Gränichstaedten-Czerva, Beitr. zur Familiengeschichte Tirols (= Schlern-Schriften 131)*, 1954, S. 237; *Pfarramt, Schörling am Attersee, OÖ; Pfarramt, Hall in Tirol, Tirol.*

(M. Martitschnig)

Stadler Joseph, Musiker und Komponist. Geb. Wien, 14. (15.) 10. 1796; gest. ebd., 16. 11. 1859. – Enkel des Regenschori an der Kirche Am Hof (Wien 1) und Bassisten der Hofmusikkapelle Joseph S. (1724–1777), Sohn des I. Kontrabassisten im Hoftheater-orchester Felix S. d. Ä. (geb. Wien, 13. 1. 1754; gest. Leopoldstadt, NÖ/Wien, 30. 9. 1824), Bruder des Musikers und Mitgl. der Domkapelle zu St. Stephan Felix S. d. J.

(geb. Wien, ca. 1804; gest. Leopoldstadt, 13. 2. 1836). S. war ein Schüler seines Vaters und sammelte musikal. Erfahrung als Sängerknabe. Bereits 1810 oder 1812 erhielt er als I. Violinist ein Engagement ans Theater in der Leopoldstadt, wo er 1818/19 zum Orchesterdir. aufstieg und 1827/28 drei Pantomimen mit seiner Musik und in der Choreographie von Rainoldi (s. d.) zur Urauff. gelangten. 1814 wurde er außerdem Mitgl. der Domkapelle zu St. Stephan, 1831–59 gehörte er der Hofmusikkapelle an. Als vielgefragter Lehrer unterrichtete S. nicht nur Violine, sondern auch zahlreiche andere Instrumente (Viola, Violoncello, Gitarre, Orgel). Er soll ein hervorragender Vom-Blatt-Spieler gewesen sein und außerdem ein ausgez. musikal. Gedächtnis gehabt haben. Gerühmt wurde seine Fähigkeit, Stücke nach nur einmaligem Hören nachspielen zu können.

W. (auch s. u. Wurzbach): Pantomimen: Die wunderbare Flasche, Die Zauberlilie, Die Vermählung im Blumenreiche; Violinkonzerte; Kammermusik; Symphonie; Tanzmusik für Violine und/oder Klavier; Lieder.

L.: *Eitner: Kosch, Theaterlex.; Mendel-Reißmann 9; oeml; Portheim-Kat.; Wurzbach (m. W.); L. R. v. Köchel, Die k. Hof-Musikkapelle in Wien von 1543 bis 1867, 1869, s. Reg.; F. Stieger, Opernlex. 2/3, 1978; F. Schubert, Dokumente 1801–30, ed. E. Hilmar (= Veröff. des Internationalen F. Schubert Inst. 10/II), 2003; WStLA, Wien (für Felix S. d. Ä. und d. J.).*

(Ch. Fastl)

Stadler Josip (Joseph), Erzbischof und Theologe. Geb. Brod (Slavonski Brod, Kroatien), 24. 1. 1843; gest. Sarajevo, Kgr. reich der Serben, Kroaten und Slowenen (Bosnien und Herzegowina), 8. 12. 1918; röm.-kath. – Der früh verwaiste Sohn aus einer ursprüngl. aus OÖ stammenden kroatisierten Familie absolv. das Gymn. in Agram und stud. 1862–69 als Alumne des von den Jesuiten geführten Collegium germanicum et hungaricum in Rom Theol.; dort 1868 Priesterweihe, 1865 Dr. phil., 1869 Dr. theol. Danach Stud.präfekt am Diözesanseminar in Agram, war er 1874–81 Prof. für Fundamentalth. an der Univ. Agram. Als Papst Leo XIII. 1881 in Bosnien die kath. Hierarchie wiederherstellte und die Kirchenprov. Vrhbosna mit dem Erzbischof Sarajevo und den Suffraganbistümern Banja Luka und Mostar gründete, wurde S. im selben Jahr zum ersten Erzbischof dieser Prov. ernannt. Seine erste Sorge galt dem Priesternachwuchs, das es bis zu seiner Zeit im Lande prakt. keine Weltpriester gab und fast die ganze Pastoralitätigkeit vom Franziskanerorden ausgeübt wurde. S. gründete 1882 ein Knabenseminar in Travnik, 1892